Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

381 (17.8.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 381. Karlsruhe, Freitag, 17. August 1900. Abendblatt

Der Marsch auf Peking.

Peking wurde von den Truppen der Verbündeten erreicht! So lauten verschiedene Meldungen aus Shanghai. Am 13. August soll das Entsatzkorps vor den Mauern der Hauptstadt Chinas eingetroffen sein. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, waren doch die verbündeten Truppen nach der Meldung des englischen Generals bereits am 10. August bis 27 englische Meilen vor Peking vorgedrungen. In der Nacht zum 5. August trat das Expeditionskorps den Marsch von Tientsin an, am 5. August wurde Peitsang und schon am folgenden Tage Yang-tsun gestürmt. Von hier aus konnten die verbündeten Truppen zu ihrem weiteren Vormarsch eine westliche Straße benutzen, dieselbe, auf der Admiral Seymour seinen verunglückten Entsatzversuch machte, oder eine östliche Straße. Sie rückten auf der letzteren vor, die sich als der kürzeste Weg empfahl, ferner den großen Waldkomplex, der die westliche Straße flankiert, vermied, und die Benutzung des Pei-ho für Nachschub von Proviant und Munition, sowie für den Rücktransport der Verwundeten und Kranken gestattete. Hinter Yang-tsun kam es am 7 August bei Nant-sait-sun noch zu einem kleinen Gefechte, am 9. August wurde Ho-si-wu besetzt. Der fernere Vormarsch wurde nur wenig von den Chinesen behelligt. Dagegen hatten die Truppen unter der furchtbaren Hitze zu leiden. Auch ließ die Beschaffenheit der Wege viel zu wünschen übrig. An der Expedition beteiligten sich nach einer Zusammenstellung der „A. M. C." 18—20 000 Mann mit 60—70 Feldgeschützen. Es standen nämlich bei Beginn der zweiten Augustwoche im Pei-ho-Thale zur Verfügung — nach Abrechnung von Verlusten und sonstigen Abgängen — ungefähr 30 000 Mann mit 114 Geschützen. Es mußten jedoch mindestens 10—12 000 in Tientsin, in Taku und auf der Etappenstraße nach Peking zurückgelassen werden, um die Operationsbasis, als die Tientsin zu gelten hat, gegen alle Ueberraschungen und für alle Fälle sicher zu stellen. Nach dieser Richtung hin ist aber von Mitte August ab freiere Hand gewonnen, weil dann die beiden deutschen Seebataillone, ein französisches Marine-Regiment und eine japanische Brigade zur Stelle sind, die in einer ungefähren Stärke von 10 000 Mann mit 48 Geschützen vollkommen ausreichen, um selbst Bedrohungen Tientsins von Südwesten oder Südosten her, wie sie neuerdings signalisiert wurden, abzuwehren. Wahrscheinlich wird aber noch ein Teil dieser Verstärkungen nach der Front abgehen können. Schon jetzt ist ein Teil der in Tientsin verbliebenen Mannschaften — 263 deutsche Seeleute und 160 Oesterreicher — dem Hauptkorps nachgesendet worden.

Wenn die Verbündeten wirklich Peking erreicht haben, so haben sie die Prophezeiungen der Chinakenner gründlich zuschanden gemacht, die von einem Vormarsch zur jetzigen Jahreszeit dringend abrieten. Es wurden mit Eifer und anscheinender Sachkenntnis klimatische und geographische Gründe geltend gemacht, die einen Vormarsch als ein außerordentliches Wagnis darstellten, und eine Zeitlang schien es auch, als ob der Marsch der Verbündeten von Tientsin gegen Peking auf den Beginn des nächsten Monats verschoben werden sollte. Die Lehren der „Militärgeographie" sind von energischen Generalen im Vertrauen auf die Tüchtigkeit ihrer Truppen schon öfters beiseite geschoben und durch den kriegerischen Erfolg ad absurdum geführt worden. Sonst würde u. a. die Kriegsgeschichte niemals die Alpenfeldzüge Massenos und Suwarows oder den Zug der Russen nach Chiva zu verzeichnen haben. Denn geographisch-wissenschaftlich waren diese Unternehmungen militärisch eigentlich undurchführbar.

Die Lage der Fremden in Peking hatte sich in den letzten Tagen durchaus nicht gebessert. Sie wurden beständig beschossen und litten Mangel an Lebensmitteln. Bisher ist ihnen wohl noch von Zeit zu Zeit von fremdenfreundlichen Chinesen Proviant zugeführt und auch sonstige Kunde geworden. In der letzten Zeit verbot aber Prinz Tuan, erbittert über die Erfolge des Expeditionskorps, allen Verkehr mit den Gesandschaften und ließ jeden hinrichten, der seinem Befehl nicht gehorchte. Nun hat hoffentlich bald die Stunde der Befreiung für die Helden geschlagen.

Deutsches Reich.

* **Die aus China vorliegenden Nachrichten** lassen erhoffen, daß wenigstens die erste Aufgabe in kurzer Zeit erfüllt sein wird, die den verbündeten Mächten gestellt ist: ihre Gesandten aus der unwürdigen Situation zu befreien, in der sie sich in Peking seit Wochen durch die schwere Schuld der chinesischen Regierung befinden. Diese Nachricht trifft zusammen mit der außer jedem Zweifel stehenden Thatsache, daß mit der Berufung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber sämtliche beteiligten Mächte nicht, wie da behauptet worden, äußerlich sich „abgefunden", sondern auch thatsächlich ihr volles Einverständnis erklärt haben. Und da wohl auch die „Germania" der deutschen Regierung nicht versagen wird, bezüglich ihrer Absichten in Ostasien beim deutschen Volke zum allerwenigsten dasselbe Vertrauen zu finden, wie beispielsweise in Rußland und Frankreich, so wird sie sich wohl endlich ein anderes Pferd aussuchen, als das in den letzten Tagen zu Tode gerittene, es müsse der Reichstag einberufen werden, um eine Politik zu bremsen, die ins Ungewisse hineinsteuere. Wer nüchtern auf die letzten Wochen, die allerdings nicht von vermeidlicher Unruhe frei waren, zurückblickt, wird sich selbst sagen, daß die auswärtigen Mächte die Uebertragung des Oberbefehls an den Grafen Waldersee nach der politischen und persönlichen Seite hin sich ausreichend überlegt haben. Und wenn sie sich in so anerkennender Weise überdies bereit erklärt, dann werden sie diejenigen guten Gründe gehabt haben, die jedem objektiven Beobachter gegenwärtig sind. Das ist auf der einen Seite die konsequent bethätigte Friedensliebe und Loyalität der Leiter der deutschen Politik, die unverdrossen, gestützt auf den Dreibund, insbesondere zu Rußland ein herzliches Verhältnis und zu Frankreich ein stets bekundetes verträgliches Zusammenwirken bethätigt haben. In dieser Beziehung ist — und das sollte bei der Kritik einzelner Reden nicht außer Acht gelassen werden — ein großes Verdienst dem Umstande zuzuschreiben, daß der Kaiser persönlich, so oft sich die Gelegenheit dazu bot, und in kritischen Stunden, insbesondere nach England und Frankreich hin seine Unbefangenheit und Friedensliebe bekundet hat. Weiter aber werden sich die Mächte gesagt haben, daß die ganzen Traditionen des preußischen Offizierkorps eine Gewähr dafür sind, daß der von deutscher Seite zur Verfügung gestellte General sich ausschließlich als Militär fühlen und sich ausschließlich des ihm gewordenen Auftrags pflichtgemäß erledigen wird. Und wir geben der Erwartung Ausdruck, daß diese Zuversicht nicht dadurch vermindert wird, daß in militärischen Ansprachen überflüssiger Weise politisch mit dem Degen aufgestoßen wird. Nur auf solche „Momente der Beunruhigung" hin aber nach dem Reichstag zu rufen, heißt: ohne Not eine Abhängigkeit von dem Radikalismus aller Schattierungen bekunden. Und wie wenig damit die „Germania" die Stimmung des Centrums getroffen, und durch tendenziöse Berufung auf nationalliberale Namen im eigenen Lager gewirkt hat, geht daraus hervor, daß das führende rheinische Centrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung", „abwinkt" und mit Recht hervorhebt, daß für den weiteren Gang die volle Verantwortlichkeit bei den dazu berufenen Persönlichkeiten der Reichsregierung liegt. Eine Verantwortlichkeit, die ebenso deutlich in der Reichsverfassung zum Ausdruck kommt, wie die Voraussetzungen, unter denen der Reichstag und, was nicht zu übersehen ist, vor dem Reichstag der Bundesrat bezw. dessen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzuberufen wäre.

□ **Der definitive Abschluß des Reichshaushalts** für 1899, dessen Hauptsummen gestern im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden sind, haben einen Netto-Ueberschuß von 32,4 Mill. Mark ergeben. Genau genommen, nur das Jahr 1899 für sich gerechnet, beträgt gegen den Etat der Ueberschuß 73 Mill. Mark, sofern die Einnahmen 76,1 Mill. Mark mehr erbracht haben, während bei den Ausgaben gegen den Etat ein Mehr von 12,9 Mill. erwachsen ist. An reinem Ueberschuß bleiben darum nur 32,4 Mill. Mark, weil 30,7 Mill. gemäß dem Gesetz vom 24. März 1897 verwandt werden müssen: in der Weise, daß für 1899 zur Herstellung des Gleichgewichts im ordentlichen Haushalt von der Heranziehung der Mittel des außerordentlichen Etats nur soweit Gebrauch gemacht werden darf, als der Bedarfsbetrag nicht durch Mehrerträge bei den Ueberweisungssteuern Deckung findet. Diese Deckung stellen jene 30,7 Mill. Mark dar. Vergleicht man das Ergebnis mit dem Ueberblick, den der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Frhr. v. Thielmann, am 11. Dezember 1899, zu Beginn der letzten Session, dem Reichstag gegeben hat, dann findet man, daß seine damaligen Voraussagen fast genau eingetroffen sind. Hinter der damaligen Schätzung sind um ein Geringes die Mehreinnahmen bei der Maischbottich- und Branntweinsteuer, bei der Brausteuer und bei der Post zurückgeblieben, dagegen sind die Erwartungen von der Wirklichkeit übertroffen bei der Zuckersteuer, bei der Salzsteuer, beim Wechselstempel und bei den Reichseisenbahnen. Daß einige der Zölle einen minder günstigen Ertrag ergaben, insbesondere die Getreidezölle, ist schon damals mit Recht insofern als eine wirtschaftlich nicht unerfreuliche Thatsache bezeichnet worden, als das günstige Ernteergebnis des verflossenen Jahres die Ursache ist und eine Verminderung der Einfuhr von Brotgetreide zur Folge gehabt hat. Alles in allem erscheint der Zustand der Reichsfinanzen nach dem Ausweis des verflossenen Jahres in einem erfreulichen Licht, und man wird gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo die Reichsfinanzen wegen der Vorgänge in China sicher in ungewöhnlichem Maße beansprucht werden, eine solche Finanzlage als eine wesentliche Beruhigung empfinden.

* **Der Reichskanzler.** Ein Berichterstatter hat gemeldet, daß die Verwandten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in ihn dringen, sich von den Staatsgeschäften möglichst bald zurückzuziehen, und daß man in politischen Kreisen (!) glaube, der greise Staatsmann sei nicht mehr abgeneigt, dem Wunsche der ihm Nächststehenden zu willfahren. Ein ähnlich lautendes Gerücht ist ungefähr vor vierzehn Tagen zu unserer Kenntnis gekommen, und ist anscheinend die Unterlage jenes „Glaubens" politischer Kreise; es erwies sich aber bei näherer Erkundigung als die Wiederholung der Vermutungen, die in den letzten Jahren von Zeit zu Zeit umgegangen sind. An den Stellen, die über die Absichten des Fürsten Hohenlohe unterrichtet sein müssen, ist jedenfalls nicht mehr bekannt, als daß nach wie vor der Fürst Reichskanzler der Ueberzeugung ist, es sei seine Pflicht, in seiner Stellung auszuharren, solange sein Verbleiben den Wünschen des Kaisers entspricht und seine Amtsführung vom Vertrauen des Kaisers getragen wird.

♀ **Zum sozialdemokratischen Parteitag.** Das sozialdemokratische Centralorgan berichtet in langen Spalten darüber, wie die „Genossen" in der Berliner Hochburg der Sozialdemokratie zu dem Beratungsprogramm des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitags sich gestellt haben, als sie am Dienstag zusammentraten, um die Delegierten zu wählen. Die Versammlungsberichte bestätigen durchweg, was bei der Veröffentlichung des von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion neu ausgearbeiteten Organisationsstatuts sich aufdrängte: daß die sozialdemokratische Parteiführung durch die Aufrollung der gesamten Organisationsfrage vor allen Dingen bezweckt hat, die Diskussion in der Partei auf minder heikle Fragen abzulenken, wie beispielsweise die Agrarfrage, die man als „Existenzfrage" der Partei bezeichnete und doch versumpfen ließ, weil man sie nicht „lösen" konnte, und vor allen Dingen die im vorigen Jahr durch den sozialdemokratischen Theoretiker Bernstein angeregten Auseinandersetzungen über den Zusammenbruch der Dogmen des Parteiprogramms. Das ist denn auch im vollen Maße gelungen. Die Erörterungen der sechs Berliner Parteiversammlungen sind durchweg temperamentlos verlaufen. Selbst der Besuch scheint nicht besonders zahlreich gewesen zu sein; der sonst mit Zahlen schnell bereite „Vorwärts" schweigt sich darüber vollständig aus. Die Hauptpunkte der Diskussion waren der § 1 des neuen Organisationsstatuts, worin gesagt war, daß im Hinblick auf den Rückgang der Parteikasse künftig als parteizugehörig nur betrachtet werden solle, wer die Partei dauernd durch Geldmittel unterstütze. Die Einführung des Steuerzwanges scheint nirgends gefallen zu haben; in mehreren Versammlungen wurde gleichzeitig auf die hungernden Weber in Schlesien exemplifiziert und eine Unterstützung der Partei auch durch Agitation, Sammlungen und anderweitige Thätigkeit als ausreichend befunden. Desgleichen kam man bezüglich der Anteilnahme an den Landtagswahlen, die auf Beschluß des letzten Parteitags diesmal für Mainz auf die Tagesordnung gesetzt ist, nicht zu bestimmten Beschlüssen. Auffallend war der Eifer, mit welchem die Abgeordneten und Parteiführer, die in den Versammlungen das Wort nahmen, das Zusammengehen mit der freisinnigen Partei bei den preußischen Landtagswahlen befürworteten. Die Frage sei doch nur eine rein taktische, und die Partei würde sich von ihrem Endziel durch einen Kompromiß bei den Landtagswahlen auf keinen Fall abbringen lassen. Die Stimmung blieb „flau", teils gaben die Genossen den Delegierten keine gebundene Marschroute mit, zum größeren Teil aber müßten die Delegierten vor der Wahl erklären, daß sie Gegner der Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen seien.

* **Ueber Bischof Anzer** schreibt der „Fränk. Kourier": „Derselbe Herr Bischof Anzer, der im Jahre 1898 die Besetzung von Kiautschou als eine Lebensfrage für den Bestand des Missionswerkes (natürlich des katholischen, denn die protestantische Mission ist für ihn überhaupt nicht da) bezeichnet hat, derselbe erklärt sie jetzt für die Hauptquelle des Unglücks. Und er thut das nicht unter dem Eingeständnis, daß er selbst an dieser Besetzung den größten Anteil gehabt hat, sondern er thut so, als ob sie ganz ohne sein Zuthun geschehen

Vom Eisenbahnunglück bei Rom.

Der Hörer der technischen Hochschule in Wien, Clement Torrini, der seit Beginn der Ferien zu Studienzwecken in Rom sich aufhielt und Sonntag nachts mit dem ersten der verunglückten Züge nach Florenz sich begeben wollte, ist in Wien eingetroffen und erzählt, dem „Wiener Fremdenblatt" zufolge, über die schreckliche Katastrophe, deren Augenzeuge er gewesen, folgende Einzelheiten: Um ½12 Uhr fand ich mich auf dem Bahnhof im Rom ein, um mich mit dem nächstbesten Zuge nach Florenz zu begeben. Der Andrang war gradezu schrecklich. Es gelang mir mit großer Mühe, in einem Abteil Platz zu finden. Der Wagen war zum Ersticken voll. Ich faßte Posto beim Fenster und schaute auf die Gegenden der Campagna, die, von der intensiven Silberhelle des Vollmondes beschienen, kaleidoskopartig und zauberhaft an mir vorbeihuschten. Plötzlich verlangsamte der Zug seine Fahrt und blieb einige Sekunden darauf mitten auf offenem Felde stehen. Die Schaffner begannen hin- und herzulaufen und, wie mir schien, etwas geheimnisvoll mit einander zu sprechen. Ich sah, daß aus einem vordern Wagen einige Herren ausgestiegen waren. Ich folgte ihrem Beispiel, ging auf einen Schaffner zu und bat ihn um Auskunft über das plötzliche Halten. Er gab mir jedoch keine Antwort. Nun wandte ich mich an einen der Herren und erhielt von diesem die Aufklärung. Eine Bremse war gebrochen und mußte gerichtet werden. Erst später erfuhr ich, daß der Herr, der mir freundlichst Auskunft gab, General Driquet, der Begleiter des Großfürsten Peter war. Plötzlich leuchteten zwei rote Lichter von der Ferne auf. „Ein Zug kommt! Es geschieht ein Unglück! Gebet um Gotteswillen ein Zeichen, er möge stehen bleiben! Aussteigen, wer am Leben bleiben will!" schrie man durcheinander. Es war das Zugpersonal, daß die Gefahr erkannte und seiner Furcht instinktiv durch solche Ausrufe Ausdruck gab. Doch schon im nächsten Augenblick krachte es, wie von einem Kanonenschuß. Ein momentanes Aufleuchten, wie wenn ein Pulverfaß explodiert wäre, blendete meine Augen. Im Nu wurde es aber wieder ganz finster. Ein Wehgeschrei von Hunderten von Stimmen erfüllte die Luft. Allmählich gewöhnte ich mich wieder an das Mondlicht und ich sah in dessen Schein, wie die Wagen mauerhoch aufeinander getürmt waren, manche wieder ganz zertrümmert sich zu beiden Seiten des Gleises aufhäuften und andere endlich ganz umgekehrt, mit den Rädern gegen den Himmel, dalagen. Mir schwanden fast die Sinne. Hier und da nur gelang es, einen Verwundeten zu bergen oder einen Toten beiseite zu legen, damit er den mit der Rettung sich Befassenden nicht im Wege liege. Im großen und ganzen aber wurde wenig für die Verunglückten gethan. Ein Herr riet, man möchte auf die nächste Station laufen und nach Rom telegraphieren. Merkwürdigerweise war es eine armselig gekleidete Frau, der es einfiel, daß die Telegraphendrähte zerrissen waren, und daß daher dieser Vorschlag unausführbar sei. Es blieb nun nichts übrig, als einen Boten nach Rom zu senden. Ich hörte, daß sich ein Offizier dieser Aufgabe unterzog. Ich ging entlang des Gleises. Plötzlich erblickte ich einen menschlichen Kopf, der aus den Trümmern eines Wagens zum Vorschein kam. Der Mund lispelte irgend welche Worte, doch so leise, daß ich mich nähern mußte, um sie zu verstehen. „Um Gotteswillen, habe Erbarmen, rette mich, ich komme um." Aus einer großen Wunde auf der Stirn rann ihm das Blut übers Gesicht. Ohne mich lange zu besinnen, begann ich die Stelle emporzuklettern, um dem Armen beizustehen. Ich räumte einige Holzstücke weg und befreite so eine Hand des Unglücklichen. Bei dieser faßte ich ihn nun und suchte ihn herauszuziehen. Das hätte ich jedoch nicht thun sollen, denn im selben Augenblick kamen die Trümmer ins Rollen, ich verlor den Halt und kollerte hinunter und der arme Mann wurde verschüttet. So vergingen drei oder vier Stunden. Plötzlich erscholl der Ruf: „Der König kommt! Evviva!" Nachdem er am Bahnhof alles wie ausgestorben gefunden hatte, war er sich, und seine Gemahlin einem unbekannten Droschkenkutscher anvertrauend, in die öde Campagna hinausgefahren. Den Leuten war aufs neue der Mut in die Herzen gezogen. Fast gleichzeitig kam auch ein Hilfszug aus Rom. Es dauerte keine fünf Minuten und es begann eine planmäßige und zielbewußte Hilfsthätigkeit. Ich sah den König, wie er blaß und erregt von Stelle zu Stelle lief, bald hier einen Rat erteilend, bald dort sich thätig an der Rettung beteiligend. Die Königin bekam ich erst zu Gesichte, als ihr der königliche Gemahl lebhaft zuredete, nach Rom zurückzukehren. Sie sah schrecklich angegriffen aus und war einer Ohnmacht nahe. Kaum hatte sich die Königin entfernt, da warf der König seinen Rock ab, übergab ihn einem daneben stehenden Manne und ging nun wieder an die Arbeit. Diesmal folgte ich ihm auf dem Fuße. Der König hielt sich bei einer Gruppe auf und fragte, um was es sich hier handle. Man gab zur Antwort, hier liege der Abgeordnete Massimini. „Ich höre ja seine Stimme," rief der König, „so ziehet ihn doch heraus." „Es geht nicht, Majestät," lautete die Antwort, „der Abgeordnete liegt unter einer Leiche. Man muß ein Loch unter ihm graben und ihn so herausziehen." „Nun gedulden Sie sich, Massimini, bleiben Sie still liegen, mit Gottes Hilfe wird es schon gehen," sagte der König, indem er sich vorbeugte. „Es lebe der König!" hallte es aus dem Grabe wieder. Es war der Verschüttete, der seinem Könige für den ihm gesandten Trost dankte. Der König befahl, man möge ihn rufen, sobald Massimini geborgen wird und lief weiter, einer andern Gruppe zu. Ich verlor ihn aus den Augen.

Verschiedenes.

* **Die Einführung von Feldtelegrammen aus der Heimat nach China** wird, wie wir berichtet haben, vom Reichspostamt vorbereitet. Nach den gestern gepflogenen Beratungen dürfte, wie ein Berichterstatter erfährt, die neue Einrichtung wie folgt getroffen werden. Das Verfahren lehnt sich an die bestehende Einrichtung insofern an, als die abgekürzte Adresse der Angehörigen der nach Ostasien entsandten Streitkräfte benutzt wird. Diese Adresse besteht, wie berichtet, aus einem Serienbuchstaben und einer vierstelligen Zahl von 1001 bis 2100. Eine Liste dieser Adressen führt das Haupttelegraphenamt in Berlin. Serienbuchstabe und Nummer sind nun für Telegramme nach Ostasien in der Weise zusammengefaßt, daß auf die Nummer des Buchstaben, dessen Zahlen wiedergegeben, folgt 2. B. 172 104, d. h. 1721 D. Diese sechsstellige Zahl wird nach dem Berner Code in ein Wort übersetzt. Darauf folgt ein beliebiges Telegramm in offener Sprache. Diese Einzel-Telegramme werden von einer Centralstelle in Berlin gesammelt. Wahr-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und als ob die Reichsregierung der allein schuldige Teil sei. Jeder Kommentar zu einem solchen Verfahren ist überflüssig. Sollte es aber nicht an der Zeit sein, daß man gegen die Aussagen dieses Herrn, der eine so gewaltige Autorität in Anspruch nimmt und in allen Zeitungen sein Licht leuchten läßt, etwas kritischer würde, und daß auch unsere Reichsregierung sich etwas zurückhaltender gegen ihn zeigte und vorsichtiger würde in der Vermengung ihrer Politik mit den Interessen der katholischen Mission?"

* **„Dennoch!"** Eine der sonderbarsten Erscheinungen der deutschen Gegenwart, so wird den „Deutschen Stimmen" geschrieben, die auffälligerweise in dem auf seine hohe Bildungsstufe mit Recht stolzen protestantischen Sachsen nicht weniger zu Tage tritt wie in dem überwiegend katholischen, durch die Jesuiten seit dem sechzehnten Jahrhundert im geistigen Aufschwung zurückgehaltenen Bayern, ist der innere, manchmal auch formell vollzogene Abfall hervorragender adeliger Familienhäuser vom Protestantismus. Von politischem Interesse sind dergleichen Apostasien nur im Zusammenhange mit der Machtstellung des Centrums im heutigen Deutschen Reich und mit der konfessionalistischen Propaganda in höfischen und staatsmännischen Kreisen. Ein königlicher Prinz, der als Kaplan und Bischofskandidat rührige Thätigkeit gegen den Protestantismus entwickelt; eine Königin, die ihre katholische Taufpatenschaft evangelischen Adelssprößlingen antragen läßt; Minister aus altprotestantischem Geschlechte, die sich beeifert zeigen, den römischen Pontifex als Haupt der Christenheit zu feiern, seinem Vertreter ihr besonderes Vertrauen entgegenzutragen, dem Katholizismus in ihren Familien Pflanzstätten zu bereiten; evangelische Grundbesitzer *), die mit dem durch Intelligenz und Charakterstärke der Väter überkommenen Reichtum die tote Hand der ohnehin überreichen „Schwesterkirche" begaben, die ihrerseits die arme „häretische" Gemeinschaft in ihren Kultusakten aufs intoleranteste mißachtet — dergleichen seltsame Geistesblüten ein halbes Jahrtausend nach Gutenberg, ein Viertelmillennium nach dem Westfälischen Frieden können das Selbstbewußtsein eines deutschen Reichsbürgers, der von Kulturgeschichte und germanischer Weltmission nicht blos aus Janssens Werken unterrichtet ist, nicht eben sonderlich erheben. Gottlob sind im deutschen Katholizismus noch immer nationale und christlich-paritätische Regungen bemerkbar, die uns an der „trotz alledem und alledem" schließlich doch festzuhaltenden Aussicht auf eine einige und gedeihliche Entwicklung des Reiches nicht verzweifeln lassen. Auch hier gilt der Mansfelder Wahlspruch des Kaisers: „Dennoch!"

*) (Hiermit ist der Großindustrielle Frhr. v. Cramer-Clett gemeint. Red.)

Der Sturm auf die Forts von Taku.

Während bisher nur der nähere Verlauf des Artillerie-Kampfes bekannt geworden war, durch den die kleinen Kriegsschiffe der Mächte, allen voran der tapfere „Iltis", die chinesischen Forts am Eingange des Pei-ho wehrlos machten, gelangt nun auch ein Bericht zur Kenntnis der „Wiener Abendpost", der die Teilnahme des Landungskorps an der Erstürmung dieser Festungsbauten in sehr anschaulicher Weise schildert. Der Bericht stammt von dem österreichischen Linienschiffs-Fähnrich Stenner, der sein Kommando dem Oberbefehl des deutschen Kapitäns Pohl unterstellte und in regstem Zusammenhalt mit diesem an der Eroberung der Forts in hervorragender Weise mitwirkte. Stenner berichtet zunächst über die

Landung des deutsch-österreichischen Detachements,

die noch vor Eröffnung des Feuers seitens der Taku-Forts stattfand, wie folgt:

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni vor Eintritt des Niedrigwassers wurde das deutsch-österreichische Detachement, 150 Mann stark, unter dem Kommando des Kapitäns Pohl mit Booten in Schlepp von Dampfbarkassen nach Tongku befördert, woselbst es um ½10 Uhr vormittags anlangte. Gerüchtweise verlautete, daß General Nieh mit 2000 Mann von Lutai gegen Tongku im Vorrücken begriffen sei, um den Bahnhof zu nehmen und sich in den Besitz von Lokomotiven zu setzen, um nach Tientsin rasch vorrücken zu können. Da man nicht wußte, ob Nieh vielleicht schon eingetroffen war, machte man sich schon bei der Landung auf ein eventuelles Zusammentreffen mit chinesischen Truppen-Abteilungen gefaßt. Ferner wurde in Taku in Erfahrung gebracht, daß etwa 400 Mann chinesischer Truppen zur Verstärkung in die Forts geschickt wurden. Der Bahnhof war jedoch frei, die Landung ging anstandslos vor sich, und der Bahnhof wurde besetzt. Gleichzeitig mit unserm Truppentransport landeten 329 Mann japanischer Marinetruppen. Kapitän zur See Pohl vereinbarte mit dem japanischen Kommandanten, daß die japanischen Truppen die Nordseite des Bahnhofs, welche das Stations- und Telegraphengebäude und die Warenhäuser umfaßte, das deutsch-österreichisch Detachement die Südseite, in welcher sich besonders Lokomotiven und deren Schuppen, sowie Eisenbahnwagen befanden, besetzten sollte. Der Bahnhof war leicht in Verteidigungszustand zu setzen, da er zum größten Teil von einer Mauer umgeben ist, und es wurde auch sofort begonnen, Schützenstände an den Mauern zu errichten, und wo diese nicht vorhanden waren, Schützengräben zu ziehen. Die Truppen versahen Felddienst; für eine gute Unterkunft derselben konnte wegen Mangels an Zeit sehr wenig geschehen. Kapitän Pohl ließ gleichzeitg mit seiner Mannschaft auch die der „Zenta" von dem deutschen Kanonenboote „Iltis" verpflegen. Das deutsch-österreichische Detachement und 200 Mann japanischer Marinetruppen, ferner 200 Mann russischer Fußtruppen, welche im Laufe des Abends angekommen waren, hatten sich um 2½ Uhr morgens zu sammeln und gegen das Nordwestfort vorzurücken. Die erübrigende japanische Mannschaft und das japanische Kanonenboot „Atago", welches sich so verankert hatte, daß es das Vorgelände des Bahnhofes mit seinen Kanonen bestreichen konnte, sollte zum Schutze des Bahnhofs zurückbleiben. Während des Vormarsches gegen das Nordwestfort sollten noch 250 Mann Engländer und 24 Italiener, sämtlich Marinemannschaften, zu den vorrückenden Truppen dazukommen. Wie ich später erfuhr, wurde das Ultimatum, statt wie beschlossen, um 1 Uhr, schon um 9 Uhr abends überreicht. Es fiel daher ganz unerwarteterweise bereits um 1 Uhr morgens der erste Schuß von Seiten der Forts. Der zweite, eine krepierende Granate, schlug unmittelbar (50 bis 100 m) vor der Mauer des Bahnhofs ein. Die nächsten schienen Weitschüsse zu sein, denn sie gingen über unsere Köpfe hinweg, und die Mannschaft sammelte sich, ohne Schaden genommen zu haben.

Die Landungstruppen rücken vor.

Wir rückten nun gegen das Nordwestfort vor. Russen und Japaner schlossen sich an. Es war eine ziemlich klare Mondnacht, die Umrisse der Befestigungen konnten schon auf die Entfernung vom Bahnhofe (etwa 5 km) gesehen werden; die Geschützstände waren durch das helle Aufleuchten der Schüsse markiert. Während des Vormarsches war die gegenseitige Beschießung der Forts und der Kanonenboote bereits im vollsten Gange. Die Straße, auf welcher marschiert wurde, führte durch sumpfiges Gelände ohne Kulturen. Aus diesem Grunde oder vielleicht auch wegen schlechter Zünder krepierten glücklicherweise die Granaten der Forts, welche öfter in nächster Nähe der Truppen einschlugen, größtenteils nicht. Während des Vormarsches schifften sich die früher genannten englischen und italienischen Truppen aus und stießen zu uns. Da die Engländer an Zahl die am stärksten vertretene Macht waren, beanspruchten sie, an der Spitze zu marschieren; jedoch kam Kapitän Pohl mit dem englischen Kommandanten überein, daß nur ein Teil der englischen Mannschaft, und zwar derjenige, welcher Sprengkörper mit sich führte, die Tête bilden, aber die andern englischen Truppen hinter den deutschen vorrücken sollten. Kapitän Pohl führte auch während des Angriffes das Oberkommando über sämtliche Abteilungen.

Das Terrain vor dem Nordwestfort ist eine lehmige, sanft ansteigende Ebene ohne jede Deckung; nur der Straßendamm bot stellenweise einen Schutz gegen das Feuer des Forts. Das gesamte Korps, 943 Mann stark, entwickelte sich etwa 4000 m auf genannter Ebene vor dem Fort und blieb im Schutze der Dunkelheit, zum Angriffe bereit, liegen. Das Nordwestfort ist ein Seefort. Die Kehle desselben ist offen und kann durch drei Stück moderner 12 cm-Schnellade-Kanonen mit Panzerschutzschilden, ein 15 cm-Krupp-Hinterladergeschütz und durch mehrere alte Vorderlader beschützt werden. Die modernen langen 12 cm-Geschütze sind an den Ecken des Forts auf Cavalieren erhöht und installiert, die alten Geschütze teilweise auf dem Walle aufgefahren, teilweise in demselben in Kasematten untergebracht. Um das Fort ist ein Wassergraben gezogen, dem keine Contreescarpe mehr vorgeworfen ist. Sämtliche Forts wurden von deutschen Offizieren entworfen; das Baumaterial ist Lehm mit geschnittenem Stroh vermischt. Bevor wir in die früher genannte Stellung kamen, hatten die älteren Geschütze, wenn sie überhaupt geschossen hatten, das Feuer eingestellt und feuerten nur die drei modernen 12 cm-Schnelladekanonen und ein älteres Krupp'sches 15 cm-Geschütz. Von diesen Geschützen wurden in der Zeit bis ungefähr 3½ Uhr früh alle bis auf ein 12 cm-Geschütz zum Schweigen gebracht. Die Bemannung dieses Geschützes jedoch schoß mit großer Bravour, trotzdem sämtliche Kanonenboote ihr Feuer auf dasselbe konzentrierten und in unmittelbarer Nähe die Granaten explodierten, weiter. Das Geschütz war noch immer nicht demontiert, als es bereits zu tagen begann. Es wurden daher die Truppen in eine gedeckte Stellung hinter den Straßendamm zurückgezogen. Während dieselben in dieser verharrten, erfolgte die enorme Explosion eines Pulverdepots des südlichen Forts, der in kurzer Zeit zwei kleinere Explosionen folgten. Während der ersten Explosion stellten sämtliche Kanonenboote und das Fort selbst momentan das Feuer ein, und man hörte ein einstimmiges Hurra-Rufen seitens aller Schiffe. Inzwischen wurden die Truppen plötzlich von der rechten Seite, auf welcher sie keine Deckung hatten, mit kleinen Granaten beschossen, die jedoch fehlgingen und keinen Schaden anrichteten.

„Iltis" giebt das Signal zum Sturm.

Endlich um ¼5 Uhr war auch das restierende Geschütz demontiert worden. Kanonenboot „Iltis" hißte das verabredete Fernsignal zum Vorgehen, und die Truppen rückten teilweise in Schwarmlinie, teilweise in der schlechten Deckung des Straßendammes unter dem Gewehrfeuer des Forts zum Angriff vor. Meine Abteilung machte mit der der deutschen Schiffe den Vormarsch in der Dammdeckung. War schon beim Anmarsch das Gewehrfeuer nicht von besonderer Heftigkeit gewesen, so schien mit dem Feuer auf Nahdistanz der letzte Widerstand gebrochen zu sein. Die Brücke über den Festungsgraben war intakt geblieben, das Thor gesprengt und beim Erklettern der Wälle fielen nur mehr vereinzelte Schüsse. Als ich mit meinen Leuten den ersten Geschützstand erklommen hatte, wurde an dem Flaggenstock desselben soeben die englische Flagge gehißt. Da ich von diesem Standpunkte aus sah, daß bereits an allen Punkten fremde Mannschaften erschienen und ich keinen leeren Flaggenstock mehr rechtzeitig erreichen konnte, hißte ich im Einvernehmen mit einem englischen Offizier um ¼6 Uhr die k. und k. Flagge neben der englischen. Im Fort fand man sehr viel Munition und besonders bei den Geschützständen viele Gefallene. Da der Angriff einseitig erfolgt war, schien die Besatzung beim Ansturm unter Mitnahme der Leichtverwundeten nach der Südseite geflüchtet zu sein. Ich ließ meine Mannschaft sammeln, konstatierte, daß niemand verletzt war, kommandierte „Zum Gebet!" und vereinigte mich nach einem Patrouillengange durch das Fort wiederum mit den deutschen Mannschaften. Die Verluste der Angreifer sind gering und beziffern sich, soweit festzustellen, wie folgt: Oesterreich-Ungarn: keine; Deutschland: ein Mann verwundet; Italien: keine; Rußland: ein Mann tot, ein Offizier und vier Mann verwundet; England: ein Mann tot, vier verwundet; Japan: zwei Offiziere und sieben Mann tot, 25 Mann verwundet. Die Zahl der Leichtverwundeten konnte nicht ermittelt werden. Die Verluste der Chinesen können, da das Werk sehr ausgedehnt ist und nicht die Zeit vorhanden war, dieselben genauer zu bestimmen, nicht einmal schätzungsweise angegeben werden.

Die Einnahme des Südforts.

Gegen das Nordfort wurden nur einige Schüsse aus der nicht unbrauchbar gemachten Kanone des Nordwestforts abgegeben. Da das Nordfort gleich darauf das Geschützfeuer eingestellt hatte, bombardierten die Kanonenboote das Südfort. Von dem Nordwestfort zum Nordfort führt ein geschützter Weg. In diesem wurde, während das Südfort Granaten erfolglos gegen denselben und gegen die Schiffe schoß, fortgeschritten. Auf dem halben Wege unseres Marsches hörten wir eine ungeheuere Detonation und sahen darauffolgend einen Staub- und Feuerkegel von etwa 400 m Höhe. Das Seeminendepot nächst dem Südfort war in die Luft gegangen; die Bemannungen der Schiffe und die Truppen am Lande brachen in Hurrarufe aus. Ein Staubregen fiel herab, welcher die Luft einige Zeit hindurch vollkommen verfinsterte. Das Nordfort leistete nur mehr geringen Widerstand; die Besatzung schien zum größten Teile bereits geflüchtet zu sein. Während der Ersteigung der Wälle fielen nur einzelne Schüsse. Die Chinesen schienen ihr bestes Truppenmaterial in das Nordwestfort geworfen zu haben und waren scheinbar durch die vielen Explosionen der Pulvermagazine und endlich durch die Erstürmung des Nordwestforts, auf das sie alles gesetzt zu haben scheinen, vollkommen moralisch erschüttert. Schon während des Vorrückens im Gange gegen das Nordfort bemerkte ich, daß eine 15 cm-Schnellade-Kanone des Südforts dem Kanonenboote „Iltis" scharf zusetzte. Sobald ich daher mit meinen Leuten in diesem Fort angelangt war, rief ich einige meiner Kanoniere und einige deutsche Artillerie-Matrosen zusammen, bemannte das nächste Geschütz, eine 15-cm-Krupp L/25, richtete es selbst gegen genannte Kanone des Südforts und gab auch selbst den Schuß ab, nachdem ich, da das Geschütz nicht mehr vertrauenerweckend schien, die umstehende Mannschaft wegbeordert hatte. Die Granate traf das Munitionsdepot des Geschützes, auf welches ich gezielt hatte, und brachte selbes zur Explosion. Die Kanoniere gaben noch zwei Schüsse aus dem Geschütz ab, doch antwortete nur noch ein Geschütz des Südforts mit zwei bis drei Schüssen, und dann war das Feuer sämtlicher Forts eingestellt. Als wir das andere Ufer des Flusses betraten, sahen wir die Abteilungen bereits vor uns in das Südfort einziehen und die Besatzung desselben landeinwärts flüchten. Ich gab einige Gewehrsalven auf die Flüchtlinge ab, worauf das deutsche Kanonenboot „Iltis" mit seinen Maschinengewehren in das Feuer einfiel. Die Flüchtlinge erreichten bald eine Ortschaft, und konnte ich mich auf eine Verfolgung mit meinen ermüdeten Leuten nicht mehr einlassen. Der nordwestliche Teil des Südforts wurde von den Engländern, der südliche von Deutschen und unserer kleinen Abteilung besetzt. Es waren somit alle Forts, bis auf eine Strandbatterie südlich des Südforts und das Südostfort, ferner ein etwa 4 km entferntes Landwerk, genommen. Während genannte Abteilungen das Fort mit Beschlag belegten, brannte noch ein Munitionsdepot, in dem scheinbar Einheitspatronen lagen, denn Geschosse kleinen Kalibers flogen wie Raketen senkrecht in die Luft und fielen ebenso herab, die Umgebung unsicher machend. Ferner erfolgten in kurzen Intervallen Explosionen von Gewehrmunition. Die k. und k. Flagge ließ ich, da nun das Detachement einen Teil der Besatzung des Südforts bildete, auf dem Nordwestfort einholen und gemeinsam mit der deutschen Flagge am südlichen Cavalier des Südforts hissen. Am Nachmittag wurden, nachdem einige Schüsse aus den Geschützen des Südforts gegen die Strandbatterie und das Südostfort abgegeben worden waren und dieselben verlassen schienen, dieselben von dem deutsch-österreichischen Detachement ohne Widerstand besetzt und die Verschlüsse der größtenteils modernen Geschütze entfernt. Das Südfort, besonders aber die Strandbatterie, ist sehr gut, ja reichlich und modern bestückt. Die auf den Cavalieren aufgestellten Schnellade-Kanonen hatten Einheitspatronen. Eine ungeheure Menge Munition und Minen, sowie Kriegsgeräte aller Art waren vorzufinden. In den Strandbatterien befand sich ein Beobachtungsstand für Minen, ferner ein schöner Apparat für die Zündung derselben. Die Zünder der Granaten, welche man in Holzkästchen bei den Geschützständen vorfand und mit denen die Chinesen jedenfalls auch geschossen hatten, waren, wie ich später im Südfort Gelegenheit hatte, beim Schießen selbst zu konstatieren, zum größten Teil durch schlechte Aufbewahrung und die Länge der Zeit unbrauchbar geworden. Hieraus erklärt sich der verhältnismäßig geringe Schaden, welchen die vielen Treffer auf den Kanonenbooten verursachten. Im Südostfort befand sich viel Feldartillerie-Material. Da in der Nacht ein Anrücken der Boxer erwartet wurde, wurde der Dienst verschärft. Am Nachmittage des 17. Juni erhielt ich Befehl zum sofortigen Einrücken.

Baden und Nachbarländer.

* **Rastatt**, 16. Aug. Heute, am 30. Jahrestage des Gefechtes bei Illkirch, an welchem die 8. Kompagnie des Infanterieregiments Markgraf Ludwig Wilhelm Nr. 111 im feindlichen Feuer drei französische Kanonen eroberte, nahm die genannte Kompagnie mit der Regimentsmusik um 10.40 Uhr vormittags vor den hinter dem Schloßplatze postierten, mit Eichenlaub geschmückten Geschützen Aufstellung, wobei der Herr Regimentskommandeur eine auf dieses Ereignis bezügliche Ansprache hielt und ein Hurra auf den Großherzog ausbrachte.

Ottersdorf, 17. Aug. Die im Laufe der letzten Monate hier vorgekommenen Brandfälle geschahen unter Umständen, die mit Sicherheit auf Brandstiftung schließen lassen. Das Großh. Justizministerium hat auf die Ermittelung der oder des Thäters eine Belohnung von 500 M. gesetzt.

* **Ulm**, 16. Aug. Ein spät widerlegtes Ritualmordmärchen dürfte in der nächsten Sitzung das hiesige Schwurgericht beschäftigen. In der Nacht vom 21. auf 22. Mai 1894 wurde der Friseurlehrling Paul Müller von hier in der Fischergasse ermordet und in schrecklicher Weise in Stücke geschnitten aufgefunden. Obwohl in Stadt und Umgebung nur wenig von ausgeprägtem Antisemitismus bis dahin zu merken war, wurden doch bald Stimmen laut, welche den damaligen Schächter der hiesigen israelitischen Gemeinde der Mordthat bezichtigten und das Verbrechen zu einem Ritualmord stempelten. Der Schächter wurde verhaftet, jedoch nach einiger Zeit wieder freigelassen. Der wahre Schuldige blieb unentdeckt. Am letzten Dienstag abend nun wurde auf dem Bahnhofe der Stiefvater des Ermordeten, der Wagen-

---

scheinlich wird dafür wiederum das Haupttelegraphenamt ausersehen. An dieses werden die einzelnen Feldtelegramme geleitet. Es sammelt und vereinigt sie zu einem einzigen Telegramm, wobei die Adresse nach den Listen verkürzt wiedergegeben wird. Täglich soll nicht mehr als ein Sammeltelegramm für die Marine und eins für die Landtruppen abgesandt werden. Eine Centralstelle in China empfängt und entziffert die Sammeltelegramme und giebt die einzelnen Feldtelegramme an die Truppenteile weiter. Hierfür ist das deutsche Postamt in Shanghai in Aussicht genommen. Auch für die Feldtelegramme der Angehörigen der Truppenteile in China nach der Heimat wird das neue Verfahren eine wertvolle Ergänzung insofern bringen, als auch für diesen Verkehr Telegramme in offener Sprache zugelassen werden sollen. Die endgültige Entscheidung und die Regelung der ganzen Angelegenheit ist in etwa 8—14 Tagen zu erwarten.

* **Der Heliograph in der deutschen Armee.** Zwecks Einführung des Heliographen in der Armee werden gegenwärtig interessante Versuche bei dem Militär-Telegraphen-Bataillon in Berlin gemacht. Zur Erlernung des heliographischen Verfahrens sind von den beiden Telegraphen-Bataillonen in Koblenz und Frankfurt a. O. Mannschaften nach Berlin kommandiert. Bekanntlich waren schon Mitte der neunziger Jahre Versuche mit dem „französischen Licht-Apparat" gemacht worden, die jedoch so wenig günstig ausfielen, daß damals von der Ausführung dieses Vorgängers des Heliographen Abstand genommen werden mußte.

* **Pfäffischer Aberwitz.** Der unter der Redaktion des Pfarrers Gruß erscheinende Straßburger „Volksfreund" bringt nachstehende Mitteilungen über das Feuer in der Hölle: „An dem Feuer der Hölle haben schon manche herumgekrittelt, sei es, um es zu löschen, sei es, um ein gemaltes Feuer daraus zu machen. Die Allergescheitesten meinen sogar, das Feuer sei kein Feuer, und wenn es doch Feuer wäre, so brennte es nicht. Es ist aber Feuer, ja ein Feuerofen, und es brennt so schmerzlich, daß die Gebrannten heulen und zähneknirschen. Daß dieses Feuer brennt, fürchterlich brennt, lehrt folgende Geschichte, die gut verbürgt ist, die Geschichte von der Dame „mit dem goldenen Armband". Derjenige, der sie erzählte, ein würdiger Mann, fügt bei: Zur Stunde, wo ich das erzähle (Weihnachten 1859), lebt die Dame vielleicht noch; sie muß etwas über vierzig Jahre alt sein. Sie lebte zu London, während des Winters des Jahres 1847. Sie war Witwe, leichtsinnig, sehr reich und, obwohl 29 Jahre alt, sehr schön. Manche junge Stutzer schwenzelten um sie her, besonders aber ein Lord, der sonst schlechten Ruf hatte. Einmal, während der Nacht, etwas nach Mitternacht, lag sie im Bett und las einen Roman, weil sie nicht einschlafen konnte. Ihre Uhr schlug Eins; da blies sie ihr Licht aus und wollte schlafen, aber sie gewahrte zu ihrem großen Erstaunen ein fahles Licht, das von der Thüre ihres Saales her sich näherte und immer mehr in ihr Zimmer herein drang. Voller Bestürzung machte sie große Augen und wußte nicht, was das solle. Schon fing sie an, bang zu werden, als die Saalthür langsam geöffnet wurde und sie den Lord eintreten sah, den sie zu gut kannte. Bevor sie ein Wort sprechen konnte, war er an sie herangetreten, faßte sie am Handgelenk und schrie mit entsetzter Stimme auf englisch: „Es giebt eine Hölle!" Sie empfand darob am Arm einen solchen Schmerz, daß sie ohnmächtig wurde. Als sie eine halbe Stunde später wieder zu sich kam, schellte sie ihrer Kammerjungfer. Diese kam. Es fiel ihr auf, daß ein starker Geruch von verbranntem Schwefel ihr entgegen kam. Sie trat zu ihrer Herrin, die kaum sprechen konnte, und gewahrte an ihrem Handgelenk eine Brandwunde, so tief, daß man den blanken Knochen sah und das Fleisch fast verzehrt war. Die Wunde war so breit wie die Hand eines Mannes. Der Fußteppich vom Saal bis zum Bett und vom Bett bis zum Saal trug eingebrannt die Fußstapfen eines Mannes. Im Saal war der Teppich unverletzt. Des andern Morgens erfuhr die Dame zu ihrem Entsetzen, daß in derselben Nacht, um 1 Uhr morgens, ihr Lord von seinen Dienern berauscht unter dem Tisch liegend gefunden worden, daß sie ihn in sein Zimmer trugen und er dort verschied. Ob dieses schreckliche Ereignis die Sünderin gründlich bekehrt hat, weiß ich nicht, sagt der Erzähler. Das weiß ich, daß sie noch lebt und daß sie am Gelenk ein goldenes Armband (Bracelet) trägt, um die Narbe der Brandwunde zu verdecken. (!) Dieses Armband trägt sie Tag und Nacht. Die Hand des Verdammten, die wie ein glühendes Eisen brennt, dessen Füße, die den Teppich durchbrennen, auf dem er geht, das lehrt deutlich, daß das Höllenfeuer kein gemaltes Feuer, sondern brennendes ist. Es darf da nicht Wunder nehmen, wenn diejenigen, die in das Höllenfeuer versenkt sind, heulen und zähneknirschen."

15 000 Lesern — so groß ist leider die Auflage des in Straßburg erscheinenden Wochenblattes — darf ein derartiger Trödel vorgesetzt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wärter Eisenhardt, verhaftet. Seit geraumer Zeit wurden Anzeichen gefunden, die darauf hindeuten, daß Eisenhardt entweder selbst den Mord begangen oder zum mindesten Beihilfe geleistet habe. Die Verdachtsmomente wurden seit dem am 6. Juni erfolgten Tode der Ehefrau des E. so gravierend, daß die sofortige Verhaftung des Verdächtigen vorgenommen wurde.

Metz, 16. Aug. Wenn es auch naturgemäß ist, daß der Hauptzug der badischen Veteranen- und Kriegervereine nach Straßburg, Weißenburg und Wörth gerichtet ist, da sich hier für sie die Stätten der Erinnerung an die große Zeit von 1870 befinden, so waren doch auch bei der hiesigen 30jährigen Gedenkfeier die Badener nicht unvertreten. Die Feier an sich war eine doppelte, am 14. bei Colombey-Neuilly und am 15. bei Gravelotte-St. Privat. Beide verliefen gleichmäßig nach den ausgegebenen Programmen, die bedeutendste ist natürlich die letztere, die wie alljährlich auch diesmal in der berühmten Schlucht von Gravelotte abgehalten wurde. Die Zahl der Teilnehmer schätzte man annähernd auf etwa 5000 Personen, von denen allerdings wohl die Hälfte Metzer sein mochten. Die Festreden hielten am ersten Tage der Divisionspfarrer Freystedt und am zweiten Tage in der Schlucht der Militär-Oberpfarrer Konsistorialrat Bußler. Militär kam bei der Feier nicht zur Verwendung, doch nahmen zahlreiche Offiziere und Mannschaften in privater Eigenschaft an derselben teil. So beteiligte sich u. a. der frühere Kommandierende des 15. Armeekorps, General v. Blume, mit 21 alten Herren in Civil, die sämtlich mit dem eisernen Kreuz dekoriert waren und früher als Offiziere dem 13. westfälischen Infanterie-Regiment angehört hatten, an der Feier bei Noisseville.

□ Aus der Pfalz, 16. Aug. Ländliche Zügellosigkeit könnte man eine schwere Ausschreitung nennen, welche in Vorderweidenthal eine Anzahl Burschen gelegentlich einer Tanzmusik begingen. Aus Feindschaft gegen den dortigen Turnverein wollten sie dessen Veranstaltung um jeden Preis stören, drangen in den Tanzsaal ein und feuerten, nachdem sie hinausgewiesen wurden, mit Revolvern auf die vom Hausrechte Gebrauch machenden Turner. Zahlreiche Personen trugen zum teil nicht unbedenkliche Verletzungen davon. Die rohen Gesellen erreichten mit dieser Heldenthat zwar momentan ihren Zweck, aber dieses Faustrecht wird sie teuer zu stehen kommen. — Weil er seinen rückständigen Lohn nicht bekam, hat der heute in Haft genommene Dienstknecht Rau, welcher sich seitdem versteckt gehalten hatte, vorige Woche die Gebäulichkeiten seines Dienstherrn Schultheiß in Assenheim in Brand gesteckt und dadurch einen Schaden von 60000 M. angerichtet.

Amtliche Nachrichten.

* **Seine Königliche Hoheit der Großherzog** hat dem Oberrechnungsrat Friedrich Marci beim Ev. Oberkirchenrat das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. (In Nr. 376 war irrtümlicher Weise die Verleihung des Ordens ohne Eichenlaub gemeldet worden. Red.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Stuttgart.** Die an der Technischen Hochschule erledigte Professur für Mineralogie und Geognosie wurde dem Großh. Bad. Landesgeologen und a. o. Professor an der Universität Heidelberg, Dr. Sauer, übertragen.

* **Würzburg.** Dr. Robert Petsch, bekannt durch seine volkskundlichen Forschungen, hat sich für das Fach der deutschen Philologie habilitiert.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 17. Aug. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.96, London 204.72, Paris 813.83, Wien 843.83, Ital. 761.75, Privatdisk. 4³/₁₆%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3¹/₂) 94.55, 3% Deutsche Reichsanl. 85.60, 3% Preuß. Konsols (abg. 3¹/₂) 94.50, 3¹/₂% Baden in Gulden 93.80, 3¹/₂% Baden in Mark 92.95, 3¹/₂% do. 92.60, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 93.—, Oesterr. Silberrente 96.40, Oesterr. Lose von 1860 132.30, 4¹/₂% Portug. 36.90, Deutsche Bank 189.—, Badische Bank 119.20, Rheinische Kreditbank 141.—, Rhein. Hypothekenb. 160.55, Pfälzer Hypothekenb. 159.80, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 143.50. Schweiz. Nordost 89.70, Schweiz Union 81.20, Jura-Simplon 89.60, Bad. Zuckerfabrik 78.60, Nordd. Lloyd 108.70, Hamb. Amerika 121.50, Maschinenfabrik Gritzner 174.—, Karlsruher Maschinenfabrik 236.—, La Veloce St.-A. Le 52.65.

* **Paris**, 17. Aug. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.47, 5proz. Italiener 93.05, Spanier 71.90, Türken D 23.25, Banque Ottomane 533.—, Rio Tinto 14.71.

Getreide.

B. **Mannheim**, 17. Aug. Getreidewochenbericht. Während der mit heutigem Tage endigenden Berichtswoche hat sich die Stimmung am hiesigen Getreidemarkt wesentlich befestigt, nachdem seither die Tendenz ein mattes Gepräge zur Schau trug. Die zuversichtliche Stimmung ist hauptsächlich auf die Ernteergebnisse zurückzuführen, die fast allgemein in quantitativer Beziehung hinter den Schätzungen zurückbleiben. Auch hat die Erhöhung der Dampferfrachten infolge der chinesischen Wirren, welche die Charterung einer größeren Anzahl Dampfer, die sonst Handelszwecken dienten, notwendig machten, teilweise zur Steigerung der Forderungen beigetragen. Die Kauflust hat sich auch in den letzten Tagen wesentlich verstärkt, daß man einer befriedigenden Nachfrage begegnete. Am 1. d. bezifferte sich der Getreidelagerbestand auf den hiesigen Privattransitlägern, wie folgt: 741639 Doppelzentner Weizen gegen 929348 bezw. 194277 Doppelzentner, 1440 Doppelzentner Roggen gegen 30549 bezw. 79308 Doppelzentner, 23318 Doppelzentner Hafer gegen 35504 bezw. 78605 Doppelzentner, 10508 Doppelzentner Gerste gegen 26303 bezw. 31478 Doppelzentner, 11073 Doppelzentner Mais gegen 28788 bezw. 48040 Doppelzentner und auf 1398 Doppelzentner Mehl gegen 7458 Doppelzentner im Vorjahr bezw. 3142 Doppelzentner im Jahre 1898. Es notieren heute per Tonne cif Rotterdam: Saxonska 135—139 M., südrussischer Weizen 132—146 M., Kansas Nr. 2 —.— M., neuer Kansas, Juli-August-Abladung 132—134 M., Red Winter, Juli-August-Abladung 133—134.— M., Laplata f. a. q. 133.——.— M., Laplata, feinere Sorten, 136—137 M., Roggen, russischer, — M., Mais, Mixed, 89 bis 90.— M., Laplata-Mais — M., russische Futtergerste 99 M., weißer, amerikanischer Hafer 103 M., russischer Mittelhafer 102—105 M. und bester, russischer Hafer 107—115 M.

Tabak.

c **Mannheim**, 17. Aug. Die Anpflanzungen in Südwestdeutschland zeigen durchweg einen hübschen Stand, da das bisherige Wetter für den neuen Tabak sehr günstig war. Das Blatt gewinnt täglich an Ausdehnung und es waren die Pflanzer in den letzten Tagen noch ununterbrochen mit dem Ausbrechen der wuchernden Nebentriebe beschäftigt. Die Zollbehörde hat daher heuer früher als gewöhnlich mit der Abschätzung der Tabaküäcker begonnen. Allgemein erhofft man eine in bezug auf Menge wie Qualität gute Ernte. Trotzdem aber ist es ein Wagnis und ein sehr verwerfliches Vorgehen, wenn einige Händler im bad. Oberland jetzt schon zum Ankauf des Sandblattes schreiten, da sich über dessen Beschaffenheit ein endgültiges Urteil noch nicht fällen läßt, weil eben viel noch von der Witterung abhängig ist. Im Breisgau wurden Vorverkäufe in der Preislage von 18—25 M. per Zentner gethätigt. Ein solches Vorgehen arbeitet in unverkennbarer Weise dem Bestreben bezüglich Verbesserung des südwestdeutschen Tabakbaues entgegen, denn die Pflanzer sind unter diesen Umständen nicht mehr darauf angewiesen, der Pflege des Tabaks ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da der Erlös ja im Voraus festgelegt und deshalb nicht mehr von der Beschaffenheit des Tabaks abhängig ist. Der Handel mit alten Tabaken, sowie mit Rippen nahm ruhigen Verlauf.

Kleine Chronik.

w **Sigmaringen**, 17. Aug. Prinz Ferdinand von Rumänien ist zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

w **Wiesbaden**, 16. Aug. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist nicht, wie irrtümlich gemeldet war, zum Kurgebrauch, sondern nur zu vorübergehendem Aufenthalt hier eingetroffen und ist heute abend nach Nauheim abgereist.

w **Cronberg**, 17. Aug. Prinz von Wales ist heute mittag halb 1 Uhr mittels Extrazuges hier eingetroffen und begiebt sich nach Schloß Friedrichshof, wo er mehrere Tage zum Besuche der Kaiserin Friedrich zu verweilen gedenkt.

w **Coburg**, 17. Aug. Eine furchtbare Brandkatastrophe hat gestern das benachbarte Dorf Groß-Walburg heimgesucht. Gegen 11 Uhr brach unmittelbar neben der Kirche ein Brand aus. In einer Viertelstunde stand der südwestliche Teil des Dorfes in Flammen. Nach zwei Stunden waren 18 Wohnhäuser und 24 Scheuern nebst Nebengebäuden in Asche gelegt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen sind viel Vieh und Vorräte in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr von Coburg wurde mittelst Extrazuges zur Brandstelle befördert.

* **St. Moritz-Bad**, 15. Aug. Gestern abend fand im Kurhaus-Hotel ein Wohlthätigkeits-Konzert statt, welches die Großherzoglichen Herrschaften von Baden, sowie Frau Herzogin Vera von Württemberg durch ihre Anwesenheit beehrten. Musik, Gesangsvorträge und lebende Bilder wechselten miteinander ab. Am Schlusse der Soirée beehrten die Hohen Herrschaften die Mitwirkenden durch Ansprachen und dankten für die musikalischen und künstlerischen Genüsse. — Vergangenen Donnerstag fand in der hiesigen katholischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst für König Umberto von Italien statt. Die Großherzoglich Badischen Herrschaften, sowie Frau Herzogin Vera von Württemberg und Prinz und Prinzessin Alexander Hohenlohe wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. Die Großherzogin ließ das Gebet der Königin Margherita drucken und an alle Andächtigen verteilen.

Letzte Nachrichten.

w **Wiesbaden**, 17. Aug. Entgegen der von einigen Berliner Blättern gebrachten Meldung, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich Anlaß zu Besorgnissen gebe, kann der „Rhein. Kurier" aus zuverlässiger Quelle versichern, daß von einer derartigen Erkrankung nicht die Rede ist, daß vielmehr das Allgemeinbefinden der Kaiserin ein recht befriedigendes ist; ein Beweis dafür sei, daß die Kaiserin täglich Ausfahrten unternehme.

w **Wien**, 17. Aug. Heute mittag fand im reich geschmückten Sitzungssaale des Rathauses anläßlich des 70. Geburtstages des Kaisers eine Festsitzung des Gemeinderats statt. Der Bürgermeister hielt die Festrede, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Die Sitzung wurde dann geschlossen. Hierauf wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre 1898 enthüllt.

w **Rom**, 17. Aug. Da die Arbeiter auf den Reisfeldern in Molinella in den Ausstand getreten sind, wurden 300 Soldaten zum Ersatz der Arbeiter entsandt. Es heißt, weitere 2000 Soldaten seien bereits ebenfalls dorthin abgesandt.

w **Paris**, 17. Aug. Das Generalstabsblatt „Echo de Paris" meldet quasi offiziell: Der Besuch des Zaren sei auf den 15. oder 17. September festgesetzt. Der Zar komme allein. „Siècle" bestätigt diese Meldung, glaubt aber, daß der Zar schon Anfang September in Paris sein werde.

Die chinesische Krisis.

Die Zusammensetzung der neuen Chinabrigade

ist nunmehr endgültig bestimmt. Der Kaiser hat die Mobilmachung von vier Infanterie-Bataillonen, einer Eskadron, vier Feldbatterien, zwei Gebirgsbatterien, einer schweren Batterie (die Artillerie durchweg mit dem neuesten Krupp'schen Material ausgerüstet), einer Pionierkompagnie, sowie von zwei Eisenbahnbau-Kompagnien befohlen. Zu diesen Truppen treten die erforderlichen Munitionskolonnen und Trains. Die Besetzung der Kommandostellen ist noch nicht bestimmt, sie wird innerhalb zwei bis drei Tagen feststehen. Die Zusammensetzung dieser neuen Formation unterscheidet sich von den bisher entsandten Truppen dadurch, daß besonders Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die sich freiwillig meldeten, berücksichtigt wurden. Der Grund dieser Maßnahme wurde bereits einmal an dieser Stelle erörtert, die aktive Armee soll möglichst nicht weiter geschwächt werden. Die sehr zahlreichen Meldungen aus dem Beurlaubtenstande waren daher willkommen. Die Abreise der Truppen erfolgt, wie schon berichtet, am 31. August, am 4. und am 7. September. Das ganze Kommando ist als eine Ergänzung unserer schon vorher nach Ostasien entsandten Truppen aufzufassen; die Eskadron tritt zu dem Ostasiatischen Reiter-Regiment, die Batterien zum Artillerie-Regiment u. s. w. Die Infanterie-Regimenter führen die Nummern 5 und 6.

Graf Waldersee.

w **Berlin**, 17. Aug. Graf Waldersee ist heute mittag nach Kassel abgereist.

w **Wilhelmshöhe**, 17. Aug. Graf und Gräfin Waldersee treffen heute abend hier ein und nehmen im Königlichen Schlosse Wohnung.

Die verbündeten Truppen in Peking.

w **Shanghai**, 16. Aug. **Von chinesischer Seite wird aus Tsinanfu anscheinend glaubwürdig gemeldet. Die verbündeten Truppen entsetzten nach Einzug in Peking die Gesandten. Kaiserin-Witwe ist aus Peking verschwunden. Ueber den Verbleib des Kaisers ist nichts bekannt.**

w **London**, 17. Aug. **Die heutigen Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Shanghai vom 17. August, 10.15 Uhr morgens: Hiesige Mandarine erhielten die Nachricht, daß die Kaiserin-Witwe, Prinz Tuan und der kaiserliche Hofstaat mit dem Hauptteil des Heeres und den Boxern am 7. August Peking verließen und sich nach Hsianfu (?) begeben haben. Die verbündeten Truppen begannen ihre Operationen gegen die Mauern von Peking am 15. August. Sie fanden keinen langen Widerstand.**

w **Shanghai**, 17. Aug. 10 Uhr 40 Min. vormittags. **Die verbündeten Truppen zogen am 15. August in Peking ein. Man glaubt, daß die Truppen Yuan-schi-kais nach der Provinz Shansi gezogen sind, um die auf der Flucht befindliche Kaiserin zu schützen.**

* *

* **Berlin**, 16. Aug. Wie verlautet, *ist eine große Lieferung von Mützen eines besondern Modells für die Chinatruppen ausgeschrieben worden, da nachträglich auch an maßgebender Stelle Bedenken über die Verwendbarkeit des Strohhuts aufgetaucht sind, der auch unseres Erachtens als Tropenkleidung recht unpraktisch sein dürfte. Unsern mit dieser Kopfbedeckung ausgerüsteten Truppen wird daraus voraussichtlich kein Nachteil erwachsen, da, wenn sie in China ankommen, die schlimmste Zeit tropischer Hitze schon vorüber ist. An Bord der Schiffe werden ohnedies nur Mützen getragen und bei der schon im Oktober in China eintretenden Kälte wird man sich eher nach Pelzmützen umsehen müssen.

w **Hongkong**, 15. Aug. Ein chinesisches Blatt in Canton berichtet, ein Tartarengeneral lasse in Gemäßheit eines kaiserlichen Befehles in Canton von Haus zu Haus eine Untersuchung vornehmen und an alle Häuser, in denen sich eingeborene Christen befinden, Tafeln befestigen, auf denen gewarnt wird, sich mit denselben einzulassen. Diese Maßregel macht die Christen thatsächlich vogelfrei. Ein chinesischer Flüchtling aus Peking berichtet, die Beamtenkörperschaften seien auseinandergetrieben und ihr Siegel in Verwahrung des Großen Rates. Es habe gegenwärtig nicht den Anschein, als ob in Peking eine Regierung vorhanden wäre. Die reaktionäre Partei ist damit beschäftigt, ihre blutdürstigen Gelüste zu stillen gegen alle, welche als Freunde des Auslandes verdächtig sind. Li-Hung-Tschang habe die Unmöglichkeit seiner Stellung eingesehen und sich mit der Bitte an den Thron gewandt, man möge einen hervorragenden Staatsmann von hohem Range bestimmen, ihn in seinen Verhandlungen zu unterstützen. („Times".)

w **Shanghai**, 16. Aug. Die britischen Transportschiffe, welche nach Norden abgegangen sind, wurden von einem Torpedozerstörer zurückgerufen und sind nach Wusung zurückgekehrt.

Der südafrikanische Krieg.

w **Laurenço-Marques**, 16. Aug. Nach einer Meldung, welche von dem hiesigen Konsul Transvaals stammt, soll Präsident Steijn, während er Krüger aufzusuchen bemüht war, unterwegs gestorben sein. („Daily Mail".)

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Robert Prinz (i. V.),
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Bahnverbindung Karlsruhe—Baden-Baden.

Karlsruhe ab V. 1.56 3.28 5.22 6.33 7.09 8.12 8.15 8.52 9.36 D†) 11.15
Baden an „ 2.49 4.25 6.36 7.18 8.20 8.56 9.33 9.33 10.18 12.24
Karlsruhe ab N. 12.23 12.36 2.07§) 2.22 3.18 4.00 4.20 4.48 5.41
Baden an „ 1.08 1.20 2.56 3.28 4.03 5.04 5.04 5.32 6.36
Karlsruhe ab N. 5.43†) 6.20 7.37 8.19 9.35?) 9.40?) 10.31()) 10.44‡) 11.43±)
Baden an „ 6.23 7.43 8.21 9.45 10.26 10.41 11.25 11.25 12.46

Baden ab V. 1.32 4.05‡) 3.49 5.22 7.52 8.25 10.27 10.35
Karlsruhe an „ 2.17 4.47 5.40 6.40 8.45 9.25 11.15 11.24
Baden ab V. 10.35 11.59†) 11.50 D†)
Karlsruhe an „ 11.50 12.37 12.41
Baden ab N. 12.48 1.26 1.34 4.12 4.40 D†) 5.04 5.52 6.36?) 6.36
Karlsruhe an „ 1.35 2.06 2.48 5.20 5.36 5.45 6.59 7.18 7.26
Baden ab N. 7.12§) 7.22 7.22 7.22 8.21?) 8.40 10.10§) 10.10
Karlsruhe an „ 7.57 8.04 8.09 8.16 9.17 10.05 10.55 11.25
Baden ab N. 11.52 12.22.
Karlsruhe an „ 12.43 1.24.

†) 1. und 2. Klasse. §) Sonntags, sowie am 24. Mai, 4., 14. und 29. Juni, 15. August und 8. September. ?) Sonn- und Feiertags und 8. September. ‡) Nur 1. Klasse mit Zuschlag. ±) Nötigenfalls erst 20 Minuten nach Schluß des Hoftheaters. ()) Luxuszug, nur 1. Klasse.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Aug morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meerniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	762			bedeckt	14
Blacksod	763	NW	schwach	bedeckt	16
Shields	765	SSW	leis. Zug	Nebel	13
Scilly	765	N	leis. Zug	wolkig	16
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	762	O	leicht	wolkenl.	19
Helder	763	O	leis. Zug	heiter	19
Christiansund	767	S	leis. Zug	heiter	16
Skudesnaes	768			bedeckt	15
Skagen	769	S	leis. Zug	heiter	18
Kopenhagen	769	O	schwach	bedeckt	15
Karlstad	769	W	leicht	wolkenl.	16
Stockholm	770			wolkenl.	20
Wisby	771	SSW	mäßig	wolkenl.	17
Haparanda	764	S	leicht	wolkig	17
Borkum	764	SSO	schwach	heiter	19
Keitum	776	O	leis. Zug	Nebel	18
Hamburg	766	OSO	schwach	wolkenl.	20
Swinemünde	768	SO	schwach	heiter	18
Rügenwaldermünde	769	OSO	leicht	wolkenl.	18
Neufahrwasser	770	O	leicht	wolkenl.	19
Memel	770	ONO	leis. Zug	wolkenl.	19
Münster (Westf.)	769	N	leis. Zug	wolkenl.	19
Hannover	765	O	leicht	halb bed.	18
Berlin	766	O	mäßig	heiter	19
Chemnitz	764	NO	leicht	heiter	19
Breslau	767	O	schwach	wolkenl.	16
Metz	762	NNO	leicht	halb bed.	17
Frankfurt (Main)	761	NO	leicht	heiter	20
Karlsruhe	762	NO	mäßig	heiter	19
München	763	OSO	leicht	bedeckt	15

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 17. Aug.
Das barometrische Maximum, welches gestern ganz Nord- und Mitteleuropa umfaßte, hat sich seitdem auf den Nordosten verlegt und sein Kern bedeckt heute die mittlere Ostsee. In Deutschland ist es wie bisher meist heiter und warm und nur im Süden ist es wolkig. Weiteres Anhalten des bestehenden Witterungscharakters mit Neigung zur Gewitterbildung ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feucht.	Feucht. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
16. Aug. nachts 9 Uhr	749,2	19,8	13,9	81	NO	heiter	—
17. „ morg. 7 Uhr	749,7	18,4	12,7	80	NO	bedeckt	—
17. „ mitt. 2 Uhr	749,3	24,2	15,1	68	NO	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 16. Aug.: 26,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 15,0. Niederschlagsmenge am 16. Aug.: 0,0 mm.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Dieser von der Aerztewelt mit Vorliebe empfohlene, seit 36 Jahren bewährte Naturschatz von Weltruf ist unerreicht in der sicheren, angenehmen, mild abführenden Wirkungsweise.

Man lasse sich nichts Anderes aufdrängen und beachte auf der Etiquette die Firma:

„Andreas Saxlehner".

2008.20.17

In den Mineralwasserdepôts und Apotheken erhältlich.

Urteil eines Meisterfahrers.
Nachdem ich die Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen probiert, bezeuge gerne, daß ich dieselben sehr gut befunden habe; sie stillen den Durst und verhindern das Trockenwerden des Halses, weshalb ich sie jedem Touren- und Rennfahrer bestens empfehle.
Franz Verheyen.
Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen sind erhältlich in den Apotheken und besseren Drogerien, Schachtel 80 Pfg. Depôt: Hof-Drogerie **Carl Roth.** 4119

Eheaufgebote.
Karlsruhe, 11. Aug. Joh. Deschle von Radolfzell, Schuhmacher hier, mit Juliane Zuber von Schaffhausen; Albert Leiner von hier, Vergolder, mit Friederike Essig von Dürrmenz; Ernst Brennenstuhl von Adelsheim, Schutzmann hier, mit Karoline Schweizer von Heiligenberg; Max Bonath von Königsberg, Architekt in Straßburg, mit Emilie Daub von hier.

Versteigerungs-Ankündigung.

Infolge richterlicher Verfügung wird am 4349.1
Mittwoch den 19. September 1900, nachmittags 2 Uhr,
die nachbeschriebene Liegenschaft des **Josef Oehler**, Kaufmann in Karlsruhe, in der neuen Turnhalle der hiesigen Leopoldschule öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.

L.B. Nr. 2508, Plan Nr. 68, Flächeninhalt 4 ar 99 qm.

Hierauf steht das mit **Nr. 6 der Augartenstraße** bezeichnete Fabrikanwesen, bestehend in einem einstöckigen Comptoir, einem einstöckigen Fabrikgebäude mit angebautem einstöckigem Magazin, sowie einem einstöckigen Abort und Schuppen, einerseits neben Betriebssekretär Adolf Schmitt, anderseits neben Kaufmann Karl Jundt Ehefrau gelegen, gerichtlich geschätzt zu 23000 M.

Dreiundzwanzigtausend Mark.

Die übrigen Steigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer **Amalienstraße 19** eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. August 1900.

Großh. Notariat V.
J. V.:
Jacob.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das städtische Krankenhaus erforderlichen **Wäsche-, Kleidungs- und Bettstücke** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Donnerstag den 30. August d. J., nachmittags 4 Uhr,

bei dem Sekretariat — Rathaus, Zimmer Nr. 38 — einzureichen.

Ein Verzeichnis, sowie Muster der zu liefernden Gegenstände können täglich von 2—4 Uhr bei der Oberin im städtischen Krankenhaus eingesehen werden.

Die Wahl unter den Submittenten bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 15. August 1900.

Krankenhaus-Kommission:
Siegrist.

4350.1 Reber.

Offene Arztstelle.

Die hiesige Arztstelle mit Landapotheke soll nach dem Tode des bisherigen Inhabers wieder sofort besetzt werden. Der Arztbezirk (Praxis) zählt circa 2600 Seelen und wird ein Staats- und Gemeindezuschuß von per Jahr 1580 Mk. gegeben.

Tüchtige kath. Bewerber wollen sich unter Beilage von Lebenslauf und Zeugnissen beim unterfertigten Bürgermeisteramt innerhalb 14 Tagen melden.

Herrischried (bad. Schwarzwald), den 16. August 1900.

Das Bürgermeisteramt.
Matt. 4351.2.1

YOST

Schreibmaschine.
Gediegenste Marke der Welt.
Seit 10 Jahren eingeführt und
bewährt. 2310.—.18
A. Beyerlen & Co.,
Lammstrasse 12.

Metallfussboden-Glanzlack,
in allbekannter Güte seit langen Jahren aus den besten Rohstoffen selbst hergestellt und darum bei einmaligem Anstrich unter allen anderen farbigen Lacken den höchsten Glanz, die größte Härte und Dauerhaftigkeit besitzend — offeriert in allen Nuancen
das Pfd. zu **50 Pfennig**
Max Hofheinz, Karlsruhe,
Material- und Farbwaren,
Luisenstr. 8.

Auch kleinere Aufträge von auswärts werden mit größter Sorgfalt u. promptest ausgeführt. 4141.10.3

Wer
Hypotheken-Kommandit-Kapital, einen **Teilhaber** sucht, **Fabrik** oder ein **Geschäftsunternehmen** irgend welcher Branche kaufen, verkaufen oder sich mit **Kapital beteiligen** will verlange **kostenfrei** Probe-Nr.
Der Financier,
Hannover 41. 4023.8.7

Für Großbrauereien.

Ein verh., kautionsfähiger
Bierbrauer
sucht größeres Bierdepot verbunden mit Ausschank oder Mälzerei zu übernehmen.
Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 4187.4.4.

Tanz-Unterricht.
Montag den 3. Sept. Beginn eines Curses für **Beamte u. Kaufleute.** Dauer des Curses 4 Monate. Verehrl. Damen und Herren belieben sich zu melden. 4188.8.5
Aug. Ehmer, Amalienstr. 25.

Hausdame.
Zur selbst. Führung eines Haushaltes u. z. Erz. mutterl. Kinder sucht geb. ev. Fräulein zum 1. Okt. evt. früher, Stellung. Gefl. Off. bef. unter **K. U. 8428 Rudolf Mosse, Köln a. Rh.** 4230.2.2

Alldeutscher Verband.

Ortsgruppe Karlsruhe.

Für unsere Truppen in China sind bei unserem Schatzmeister eingegangen: Von Frau Generaldirektor Dietz 50 M., L. Jost 5 M., R. Dietz 5 M., E. Dietz 3 M., Professor Dr. Gottfried Kratt in Durlach 2 M., Otto Ammon, erste Gabe 20 M., Ernst Wegrich 5 M.; durch Oberinspektor Gersbach von Mitgliedern der Rudergesellschaft Germania 21 M. Im Ganzen bis jetzt 111 M.

Die Bad. Landeszeitung hat die Gebühren für Einrückung unseres Aufrufes im Nettobetrage von 11.40 M. dem Zwecke der Sammlung zugewendet. Auch die Badische Presse, die Bad. Landpost und der Badische Landesbote haben den Aufruf unentgeltlich aufgenommen.

Wir sprechen für diese wertvollen Unterstützungen unseren verbindlichen Dank aus und bitten um weitere Spenden.

Die Spenden werden angenommen bei unserem Schatzmeister, Bankier **Hecht,** Markgrafenstraße 51. 4353.1

Der Vorstand.

Kt. Luzern Flühli im Entlebuch Schweiz

Luftkurort. 900 m üb. Meer. **Mit alkalischer Schwefelquelle.**

Kurhaus Flühli: Geschützte Lage in waldreicher Gebirgsgegend. Stärkende Alpenluft. Naher Tannenwald. Schöne Spaziergänge. Standort lohnender Gebirgstouren. Vorzügliches Quellwasser; Bäder, Douchen, Milch und Molken. Fahrpost ab Schüpfheim (1½ Std. entfernt), Station der Bern-Luzern-Bahn. Eigene Fuhrwerke, Post, Telegraph, Telephon. Elektr. Licht. Billigste Preise. Prospekte.
Kurarzt: **Dr. Enzmann.** (2983.3.3) Eigentümer: **Leo Enzmann.**

Höhere Handelsschule Stuttgart.

1) **Untere Abteilung** (zweijähriger Lehrgang; **verleiht Einjährigenzeugnis**). Aufnahmeprüfung Samstag 15. Sept., vorm. 8 Uhr.
2) **Oberklasse** (Jahreskurs für Handelsfächer und neuere Sprachen). Aufnahme Montag 17. Sept., vorm. 11 Uhr. Eintrittsbedingung: Einjährigenzeugnis. Anmeldung u. Prospekte bei der Direktion und dem Schuldiener, Senefelderstraße 68. 3127.6.5

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Realklassen: Sexta bis Secunda (mit Gymnasialabteilung). Unterricht in kleinen Klassen, eingehende Berücksichtigung schwächerer Schüler, Anfertigung der häuslichen Arbeiten i. d. Schule, brachten seit Bestehen der Anstalt günstige Erfolge. Sämtliche aus Klasse II in 8 Cursen abgegangenen Schüler bestand. die **Einj.-Freiw.-Prüfung.** Andere erreicht. **ohne Schwierigkeit** den Uebergang in mittlere und obere Gymnasial- u. Realklassen. Kleines **Familienpensionat.** (1285.15.6) **Dr. Volz.**

Töchterhandelsschule
des Schwäbischen Frauenvereins.

Am **15. September** beginnen neue Kurse von 5 und 10 Monaten. Gründl. Ausbild. für alle Zweige der Comptoirthätigkeit, einschl. Stenographie u. Maschinenschreiben. **Unentgeltl. Stellenvermittlung.** Pension im Verein. Anmeldung u. Prospekte b. d. Vorstandsdame d. Schule, **Frl. M. Riethammer,** Feuerseeplatz 5 a II., **Stuttgart.** 3303.2.1

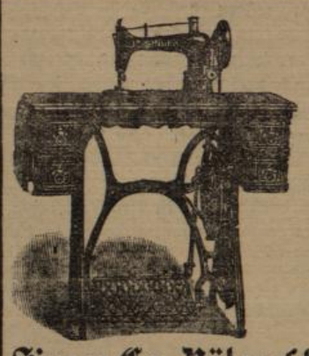
Der Ausschuß.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.
Gegründet im Jahre 1838. Besondere Staatsaufsicht. 594 4.3
Bisher ausgezahlte Versicherungsbeträge: 92 Millionen Mark.
Rentenversicherung
zur **Einkommenserhöhung** und **Altersversorgung.**
Kapitalversicherung
für **Aussteuer, Militärdienst** und **Studium.**
Vertreter: Ernst Wegrich in **Karlsruhe,** Amalienstr. 40.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines
Klaviers
sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—27

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.
Radebeul - Dresden.
3279.30.4

ENGLAND
über HOEK VAN HOLLAND
Karlsruhe—London.
Einzelreise 1. Cl. M. 78.50, 2. Cl. M. 54.60,
Doppelreise 1. Cl. M. 116.20, 2. Cl. M. 81.80.
Näheres durch Ober-Inspektor: 2658.18.8
E. OSSWALD, KÖLN a./Rhn., 14 Domhof.



Singer Nähmaschinen
für
jede Branche der Fabrikation
wie für jede
Häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunststickerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Construktion.
Singer Elektromotoren spez. für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Karlsruhe, Kaiserstr. 124.

Frühere Firma: G. Neidlinger. 1850.—.39

Fritz Kaeferle, Hannover,
Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei,
Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und elektrische Anlagen.
Niederdruck-Dampfheizungen
mit besonderen Niederdruckdampfkesseln oder von vorhandenen Hochdruckdampfkesseln aus durch meine Dampfdruckminderer, eventl. unter Mitverbrauch von Abdampf.
Warmwasser-Heizungen,
Hochdruckdampfheizungen, Trockenanlagen.
Elektrische Anlagen für Licht und Kraft.
Vorprojekte und Kostenanschläge nach eingesandten Plänen gratis. 1691.52.21

FELS VOM ZUM Meer
Modernste und vornehmste Halbmonatsschrift in prächtiger Ausstattung, mit hochbedeutsamem litterarischem Inhalt, Romanen erster Autoren 2c. — Farbige Kunstbeilagen und Textbilder. — Probehefte in allen Buchhandlungen.

Vereinigt
sind die Vorzüge des Kakaopulvers und der Schokolade in 1038.20.19
Moser-Roth's
Portionen-Kakao
mit Zucker
der Vereinigten Schokolade-Fabriken
Moser-Roth, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Der Portionen-Kakao, in runde, feste Tabletten gepresst, ist nur aus den **edelsten Kakaobohnen** hergestellt, sehr schmackhaft, schnell löslich und, da entölt, leicht verdaulich und von höchstem Nährwert.

Die Beimengung der entsprechenden Quantität Zucker verleiht ihm die Eigenschaft **feiner Schokolade,** er ist jedoch wegen seiner **ausserordentlichen Ausgiebigkeit wesentlich billiger.**

Eine Portion od. Tablette von ca. 10 Gramm, für 1 Tasse ausreichend, kostet 3½ Pfg.

Die Abpassung in Tabletten schliesst jeden Irrtum bei der Zubereitung aus. Die feste Form **verhütet einen Verlust** durch Zerstäuben u. **schützt das Aroma** gegen widrige Einflüsse.

Die **gefällige und bequeme Verpackung,** die **einfache und schnelle Zubereitung** (am besten halb Wasser, halb Milch, einmal leicht aufgekocht) machen den **Portionen-Kakao wertvoll** für den Haushalt wie als **Reiseproviant für Touristen, Radfahrer u. s. w.**

Erhältlich in **Cartons** von 24 Tabletten zum Preise von Mk. —.75.
Proberollen mit 6 Tabletten **20 Pfg.**
Vorrätig in den meisten
Konditoreien, Delikatessen-, Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.
Ersichtlich durch Plakate.

Badischer Frauenverein.
Frauenarbeitsschule.

Montag den 3. September d. Js., morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitsschule und zwar im **Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Musterschnittzeichnen, Weißstricken, Buntstricken, Wollknüpfen, Putzmacher, Spitzenklöppeln, Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen und Musterzeichnen.**

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen wollen baldigst bei unterzeichneter Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, den 5. Juli 1900. 3626.4.3

Der Vorstand der Abteilung I.

Die Weber
des Eulengebirges fertigen preiswerte, dauerhafte **Leinen, Halbleinen, bw. Gewebe** aller Art, **Bettzeug, Inlett, Schürzen, Eulengebirgs-Seidenglanz** und **Hausmacherkleiderstoffe, Taschentücher, Scheuertuch** u. s. w. Ferner werden geliefert: **Wüstewaltersdorfer bl. Decken, Tischzeuge, Hand- und Wischtücher,** auch mit eingewebter Inschrift, **Ausstattungen, Einrichtungen** und **Ergänzungen** von Wäsche für Haushalt, Anstalten, Gastwirtschaften u. s. w.

Die Güte der Waren wird durch **tausende unverlangter Belobigungen** aus allen Teilen Deutschlands bezeugt.

Um diese fleißigen Weber dauernd und lohnend zu beschäftigen, bittet um recht zahlreiche Aufträge das

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen Th. Schön,
Wüstewaltersdorf a. d. hohen Eule.

Preisbuch mit Abbildungen unentgeltlich. **Muster** aller Stoffe und Waren von 20 Mark an franko. Dem Preisbuch liegt ein Verzeichnis wegen **kl. Webfehler** im Preise **erheblich zurückgesetzter Taschentücher** bei. 3835.1

Heirat betr.

Ein Geschäftsmann, Mitte der 30er, Christ, **wünscht die Bekanntschaft eines Fräulein oder Witwe in den 20er Jahren zu machen. — 6—10 Mille Vermögen erwünscht.**

Offerten wollen mit Photographie in der Expedition d. Bl. abgegeben werden unter Nr. 4314.3.2. Diskretion selbstredend. (Agenten verbeten.)

Haus-Verkauf
mit flottem **Ladengeschäft** (Kolonial-, Spezerei- und Delikatessen 2c.) Näheres durch **J. Müller, Karlsruhe,** Kaiserstraße 99. 4279.2.2

Neuen 1900er Salzhering
in **zarter, fetter** Ware vers. das Postkolli ca. 45 Stück M. 3.00 **frei Postnachn. Gustav Klein, Greifswald,** Heringsalzerei. 4107.5.5

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar. 3568.3.3

Junger Kaufmann
der Eisen u. Haushaltungsbranche,
Badenser, 27 Jahre alt, militärfrei, **französisch sprechend, sucht** auf 1. Januar ev. früher **Stellung** in einem gleichartigen, am liebsten Haushaltungsgeschäft des badischen Oberlandes. Derselbe besitzt **genaue Branchekenntnisse** und ist auch in **allen Bureauarbeiten gut bewandert.** Zeugnisse und Referenzen auf Wunsch.

Anfragen an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt,** unter **E. L. 941.** 4326.3.2

Großes Lager vorzüglicher
Weiss- u. Rotweine.
Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. 3178
Moselweine
zu 60, 75, 90, 100, 120, Pfg. pr. Liter im Faß oder per Flasche.
Preislisten u. Proben frei in's Haus.
C. Jessen,
Karlstraße 29a, **Karlsruhe.**

Möbel.
Großes Lager in sämtlichen **Polster-** und **Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar** zu den **niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern** und **ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.30
Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Gespieltes Pianino
ist für Mk. 290.— zu verkaufen bei
L. Schweisgut,
Erbprinzenstrasse 4. 3779.10

Tüchtige, in Manufacturwarengeschäften gut 4307.2.2
eingeführte Vertreter
werden von einer leistungsfähigen **Laubaner Taschentuchweberei**
gesucht.
Offerten unter **B. S. 4555** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für eine
ältere Dame
(Pfarrersfrau) wird in einer gebildeten Familie **gegen Pension Aufnahme gesucht.** Familien-Anschluß erwünscht.
Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 4276.—.3

Als
Stütze der Hausfrau
wird nach Karlsruhe in eine kleine Familie ein gebild. jüngeres Fräulein gesucht. Dasselbe muß der bürgerl. Küche vorstehen können und im Schneidern bewandert sein. Familienanschluß. Eintritt möglichst bald. Off. an die Exp. d. Bl. unter Nr. 4348.1.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe